

der Einfalt anderer Menschen zu leben. Er beruhigte sich mit dem Gedanken: „die Welt will betrogen seyn! Was rum sind die Leute so einfältig! — Sie geben mir ja gute Worte und Geld über Geld, daß ich ihnen helfen soll. — — Es kommt schon wieder jemand.“

Ein Bauer klopfte an die Thüre und fragte: ob Herr Schlimm hier wohne. (So hieß der Betrüger.)

Schlimm. Immer herein! — Ich weiß lange, was ihr wollt.

Bauer. Mir gehts nicht gut. Zwei Pferde sind mir umgefallen, und die ich wieder gekauft habe, sind auch schon nicht recht gesund. Die Kühe geben wenig Milch, und die Schweine fressen wohl, aber sie werden nicht fett.

Schlimm. Böse Menschen giebt's in der Welt, das muß wahr seyn! Euer Vieh ist behext. Ihr verliert noch 7 Stück, wenn nicht bald Hülfe geschieht. — Soll ich diese retten, so müßt ihr mir für jedes Stück einen Thaler bezahlen.

Bauer. Herzlich gern! — Er geht doch mit in mein Haus?

Schlimm. Morgen will ich zu euch kommen, denn heute bin ich schon versprochen.

Der Bauer gieng wieder nach Hause, und des andern Tages traf auch Herr Schlimm richtig bey ihm ein. Dieser brachte zwei Paquete Pulver mit, und befahl, dem Vieh täglich einige Messerspitzen voll auf das Futter zu streuen, und die Ställe und das Vieh von allem Unrath zu reinigen. Jetzt mußten sich alle im Hause befindliche Personen im Viehstall versammeln, nachdem sie vorher alle Thüren des Hofes feste zugemacht hatten. Der Betrüger nahm eine vor der Stallthür hängende Peitsche, zeichnete damit einen Kreis, stellte die Leute hinein, und sagte, daß er ihnen für ihr Leben nicht stehen könnte, wofern sie es wagten, einen Fuß aus dem Kreise zu setzen. Als er noch mancherley seltsame Figuren gemacht hatte, klopfte jemand an die Thüre des Hofes, und bat recht dringend, doch ja aufzumachen. „Warte du alte Hexe, ich will dir gleich forthelfen,“ schrie Herr Schlimm, und öffnete die Thür. Eine Frau, die den Kopf bis über die Ohren ein-